

# Bronzezeitliche Zugleinenhalter in China und Südsibirien

Von Wu En, Peking, und Mayke Wagner, Berlin<sup>1</sup>

Ein Fundtyp aus Bronze in Grabinventaren des zweiten und ersten Jahrtausends vor der Zeitenwende in Nordchina und Südsibirien fordert das Vorstellungsvermögen der Archäologen seit langem heraus (Abb. 2,5.6). Dabei handelt es sich um 20 bis 40 cm lange Gegenstände mit leicht gewölbtem spitzovalem oder langrechteckigem Mittelschild und symmetrischen, aufgebogenen Armen an beiden Enden. Kurz vor dem Ansatz der Seitenarme tragen einige Stücke kleine Zapfen, und weisen an diesen Stellen Abnutzungsspuren von Riemen oder Schnüren auf. Das Mittelschild ist mit unterschiedlich reichem Reliefdekor verziert und die rundstäbigen Bogenarme enden in geschlitzten Kugelschellen, Tierköpfen oder Verdickungen. Sie werden in russischen Publikationen entweder ganz wertungsfrei als „Gegenstände mit unbekannter Funktion“, oder ihre Form beschreibend als „Modell eines Ochsenjochs“ oder „Miniaturjoch“ bezeichnet. In neueren chinesischen Arbeiten nennt man sie ‚bogenförmige Objekte‘. Auf der Suche nach dem Verständnis der Verwendung dieser Geräte sind in China während der vergangenen fünfzig Jahre verschiedene Gedankenwege beschritten worden. In den vierziger und fünfziger Jahren waren wegen der geschlitzten Schellen an den beiden Bogenenden und in Anlehnung an die Auffassung der Antiquare der Song-Zeit (960–1279) solche Benennungen wie „Bannerschellen“, „Pferdeschellen“, oder „Harmonieschellen“ in Gebrauch, oder man vermutete in diesen Stücken Schmuckbeschlüge von Schilden, Wagen oder von Bogenfutralen<sup>2</sup>. Diese Deutungen sind aufgrund beobachteter ungestörter Fundlagen in Anyang überzeugend verworfen worden<sup>3</sup>. In Auswertung der Waffenfunde in Wagengräbern von Anyang rekonstruierte Shi Zhangru 1950 diesen Fundtypus als Beschlag eines Bogens – entweder als „Schutzbeschlag für den Mittelteil des zusammengesetzten Bogenkörpers“ oder als „Spann- und Haltevorrichtung für den Bogen außer Gebrauch“<sup>4</sup>. M. v. Dewall hat seine Argumentation – kritisch kommentiert – dem deutschsprachigen Publikum 1964 vorgelegt<sup>5</sup>. Sein Hauptargument war die Beobachtung, daß im Wagengrab Nr. 20 von Anyang–Xiaotun zwei Bogenendversteifungen unmittelbar neben einem „Bogengriff“ lagen, die er als drei Teile eines einzigen Bogens interpretierte. Sinn gebend wirkte seiner Meinung nach auch die Niederlegung in der Nähe von Waffen. Diese doppelarmigen Stücke mußten also Element der Bewaffnung eines Wagenkriegers gewesen sein und konnten bei dem damaligen Kenntnisstand am überzeugendsten nur mit dem Bogen in Verbindung gebracht werden. Diese Auffassung wurde auch von Chang Kwang-chih favorisiert. Er bildete die Rekonstruktion von Shi Zhangru in seinem Standardwerk zur Shang-Archäologie ab, die seitdem immer wieder zitiert wird<sup>6</sup>. Auch

---

<sup>1</sup> Ausgangspunkt für diesen Beitrag war der 1994 veröffentlichte Aufsatz „Lun gudai zhanche ji qi xiangguan wenti“ (Über archaische Streitwagen und einige diesbezügliche Fragen) von Wu En, dessen Übersetzung Christoph Palm besorgte. Wir danken Frau Magdalene von Dewall, Herrn Ingo Motzenbäcker und Herrn Wang Wei für Denkanstöße und Hinweise auf uns *bis dato* unbekanntes Material, das für diesen Sachzusammenhang von Bedeutung ist.

<sup>2</sup> Guo 1951.

<sup>3</sup> Dewall 1964, 153.

<sup>4</sup> Dewall 1964, 154.

<sup>5</sup> Dewall 1964, 152 ff.

<sup>6</sup> Chang 1980, 197 Abb. 47.

Tang Lan hat die Sicht von Shi aufgegriffen und ihr 1972 als wesentlichstes Argument das Zusammenliegen von Pfeilspitzen und ‚Bogengriff‘ hinzugefügt<sup>7</sup>. Das hat dazu beigetragen, daß sich in China die Auffassung, es handle sich um einen Bogengriff, im Prinzip bis heute gehalten hat. Erst in den neueren Fundberichten aus Anyang distanzieren sich die Autoren durch den neutralen Terminus ‚bogenförmiges Gerät‘ wieder davon.

Eine ganz andere Verwendungsweise, nämlich als Doppelhaken, an dem ein Wagenkrieger die Zugleinen befestigte, um beide Hände für den Waffengebrauch frei zu bekommen, hat Lin Yun schon 1980 vorgeschlagen. Sie konnte aber weder in noch außerhalb Chinas zur Kenntnis genommen werden, weil sie so entlegen in einer Aufsatzsammlung der Jilin-Universität abgedruckt wurde<sup>8</sup>. Das ist besonders deshalb so bedauerlich, weil der des Russischen mächtige Lin der Erste war, der nicht nur die Übereinstimmung der Realia selbst in Südsibirien und Nordchina gesehen hat, sondern sie auch auf den Hirschsteinen wiedererkannte und durch eine Zusammenschau aller Fundumstände zu seiner gut begründeten Interpretation gelangte. In seinem Aufsatz „A Reexamination of the Relationship between Bronzes of the Shang Culture and of the Northern Zone“<sup>9</sup> erwähnt er seine Sicht zwar auch, ohne die Argumentationskette und Belegstellen fehlt es ihr jedoch an Überzeugungskraft. Wir nutzen Lins frühen Text und seinen späteren Kommentar<sup>10</sup>, um in Verbindung mit neuen Funden die Grundideen der Identifikation der „bogenförmigen Objekte“ als Zugleinenhalter vorzustellen. A. B. Varenov stimmte dem Interpretationsansatz von Lin zu, und sah das Ende der Verwendung von Zugleinenhaltern mit dem Auftreten des Wagens mit Mehrpersonenbesatzung und der Reiterei gekommen<sup>11</sup>.

Unserem Beitrag zur Ergologie der eurasischen Bronzezeit liegen weder eine umfassende Aufnahme aller bekannten Typen und ihre chronologische Ordnung, noch die Analyse der Varianten ihrer konstruktiv-technischen und dekorativen Details zugrunde. Sie bleiben zukünftigen Arbeiten vorbehalten. Zunächst ist uns die Beobachtung wichtig, an welcher Stelle im Grab und zusammen mit welchen anderen Beigaben oder Ausrüstungsteilen die Objekte deponiert wurden.

## China

Überschaut man alle bekannten Umstände und Zusammenhänge, in denen ‚bogenförmige Objekte‘ in China begegnen, so fällt als erstes auf, daß sie Teil von Beigabeninventaren in Personengräbern und sog. Wagengräbern sind. Unter letzteren versteht man Gruben, die vollständige Wagen mit den angespannten Pferden, aber nur gelegentlich einzelne Personen hinter oder neben dem Wagen enthalten. Wenn sie zur persönlichen Ausstattung eines Verstorbenen gehören, finden sie sich in verschiedener Fundlage: an der Hüfte, im Beckenbereich oder neben einem Oberschenkel des Toten; auf dem Sargdeckel, in einer Wandnische oder auf der Sohle des Grabraumes. In Wagengruben wurden sie in oder neben dem Wagenkasten oder zusammen mit Einzelteilen des Wagens und der Schirring angetroffen.

<sup>7</sup> Tang 1972.

<sup>8</sup> Nachgedruckt 1998, Lin 1998 (1980).

<sup>9</sup> Lin 1986, 263 ff.

<sup>10</sup> Das Manuskript hatte er 1988 fertiggestellt, aber erst 1998 veröffentlicht: Lin 1998 (1988).

<sup>11</sup> Варёнов 1984.

Unser erstes Beispiel für die Hüftlage – das Inventar des Grabes M164 von Anyang–Xiaotun<sup>12</sup> – wurde bereits 1952 in Peking veröffentlicht und 1964 ins Deutsche übertragen. Das einfache Schachtgrab enthielt ein menschliches Skelett in Bauchlage ohne Anzeichen für eine gewaltsame Tötung und die Mitbestattung eines Pferdes und eines Hundes an der linken Seite des Toten in gleicher Ausrichtung nach Norden (*Abb. 1*). Das 39 cm lange ‚bogenförmige Objekt‘ lag unter dem Körper des Verstorbenen an dessen rechter Seite (*Abb. 1,14*). Die beiden vollrunden Seitenarme mit je einer Knappe auf dem Scheitelpunkt ziehen zunächst leicht zur Plattenmitte hin, biegen dann über den Mittelschild hinab und enden in Schellen von 3 cm Durchmesser. Der Mittelschild trägt zwei halbplastische, einander zugewandte, von oben gesehene Drachen, die von einem Zickzack-Ornament umrahmt werden. Unmittelbar daneben fanden sich ein etwa 22 cm langes Bronzemesser mit Ringknopf (*Abb. 1,17*), ein Wetzstein (*Abb. 1,13*), ein Stabdolch (*Abb. 1,12*) und Peitschengriffbeschläge (*Abb. 1,15*). Die beiden Endstücke der Peitsche aus Jade lagen in einem Abstand von 57,5 cm voneinander. Zwischen ihnen haben sich neun zweiteilige Glieder vom Goldbelag des (vermutlich Holz-) Schaftes erhalten. Die Spitze mit seitlich ausbiegendem Stachel war auf einem Bündel Pfeile plaziert. Cheng und Zhong haben 1990 noch einmal die Rekonstruktion dieses Peitschentyps von Shi aus dem Jahr 1950 abgebildet (*Abb. 2,1*).

Deutliche Hüftlage des ‚bogenförmigen Gerätes‘ wurde auch im Großgrab E9 von Anyang–Wuguancun<sup>13</sup> nachgewiesen. Lin zitiert weitere Vergleichsfunde für die Niederlegung eines ‚bogenförmigen Objektes‘ zusammen mit einer Peitsche (oder Treibstachel) an der Hüfte oder den Oberschenkeln des Bestatteten: M166 von Anyang–West<sup>14</sup> und M539<sup>15</sup> und M663<sup>16</sup> von Anyang–Dasikong (*Abb. 2,6.7*).

In unserem zweiten Beispiel für eine hüftnahe Deponierung eines ‚bogenförmigen Objektes‘ ist die gesamte Anlage der Bestattung anders konzipiert. Das zweite Grab von Jingjiecun, Kreis Lingshi, Prov. Shanxi, wurde für einen Mann und eine Frau angelegt<sup>17</sup>. Er ruht in gestreckter Rückenlage in einem Holzsarg in der Mitte einer Holzkammer, die zu seiner Rechten auch den Sarg der Frau in gestreckter Seitenlage, ihm zugewandt, aufnahm (*Abb. 3,3.4*). An der NW-Ecke des Grabraumes, 0,9 m über der Grabsohle, wurde ein weiterer Mann in Rückenlage mit einer Kaurischnecke im Brustbereich niedergelegt, nachdem man ihm den Schädel gespalten hatte. Annähernd auf gleicher Höhe befinden sich an der Stirnseite ein Rindslauf und ein keramischer Beutelfußtopf. Die Hüftgrube unter dem zentral positionierten Verstorbenen und der Holzkammer enthält das Skelett eines Hundes und eine Kaurischnecke. Der Raum zwischen den beiden Särgen und den Wänden der Holzkammer war mit insgesamt 84 Beigaben angefüllt. Den Hauptteil machen Ritualgefäße (18) und Waffen aus Bronze aus, gefolgt von figuralen Jadebesatzplättchen, Keramikgefäßen, Kleinteilen aus Knochen und Holz und einem Bronze-glöckchen im Schacht über der Kammer. Das Waffenarsenal besteht aus 11 Stabdolchen, 19 Lanzen spitzen, 16 Pfeilspitzen, einem Tierknäufmesser, einem Peitschenstiel und zwei ‚bogenförmigen Objekten‘. Angefangen vom Grabbau über die Inneneinrichtung bis hin zur Beigabekombination und -position weist dieser Befund alle Attribute einer Ari-

<sup>12</sup> Shi 1952; Dewall 1964, 216f. Taf. 5 A,10.

<sup>13</sup> Guo 1951 Taf. 3.

<sup>14</sup> Lin 1998 (1988), 304.

<sup>15</sup> Dasikong 1992.

<sup>16</sup> Dasikong 1988.

<sup>17</sup> Jingjiecun 1986.

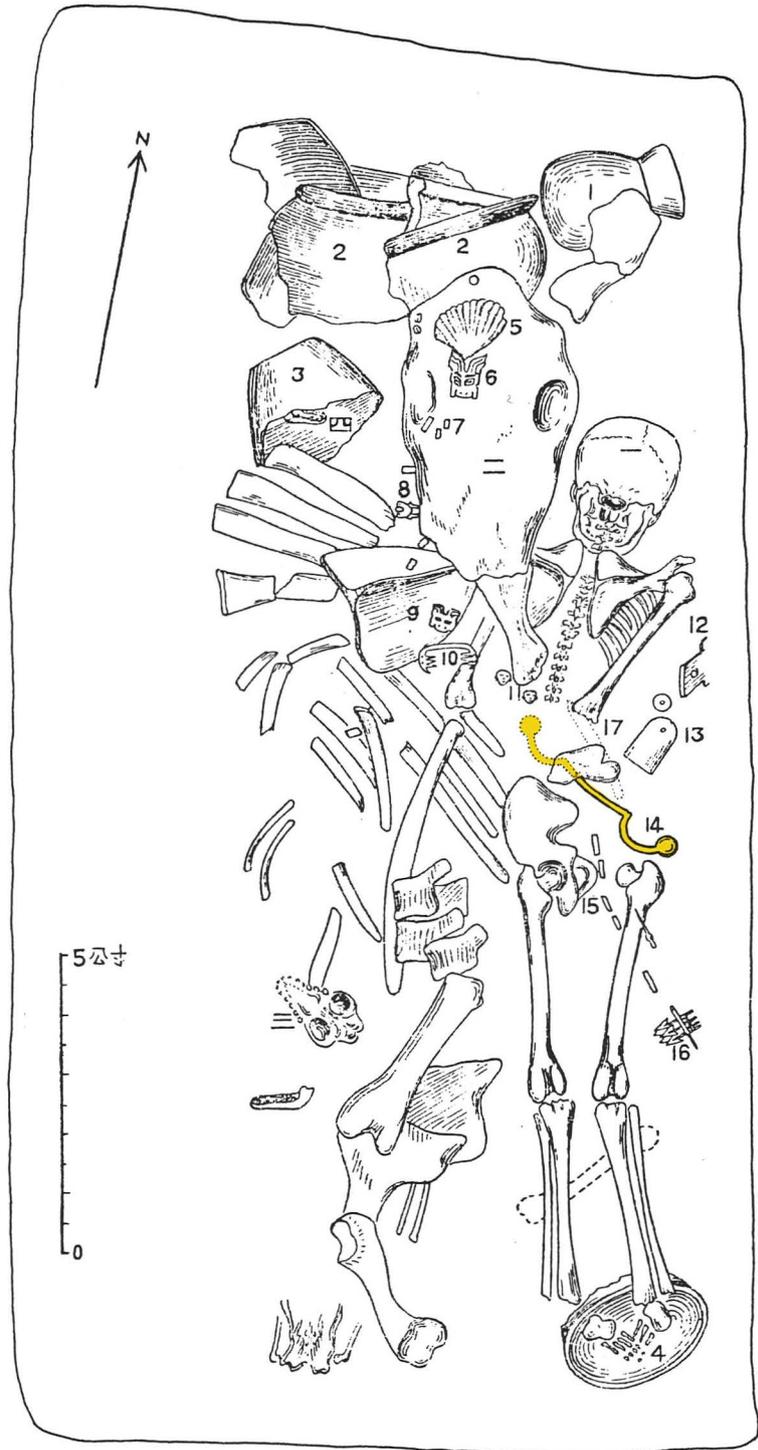


Abb. 1. Anyang-Xiaotun, Grab M164. Nach Shi 1952, 467 Abb. 6.

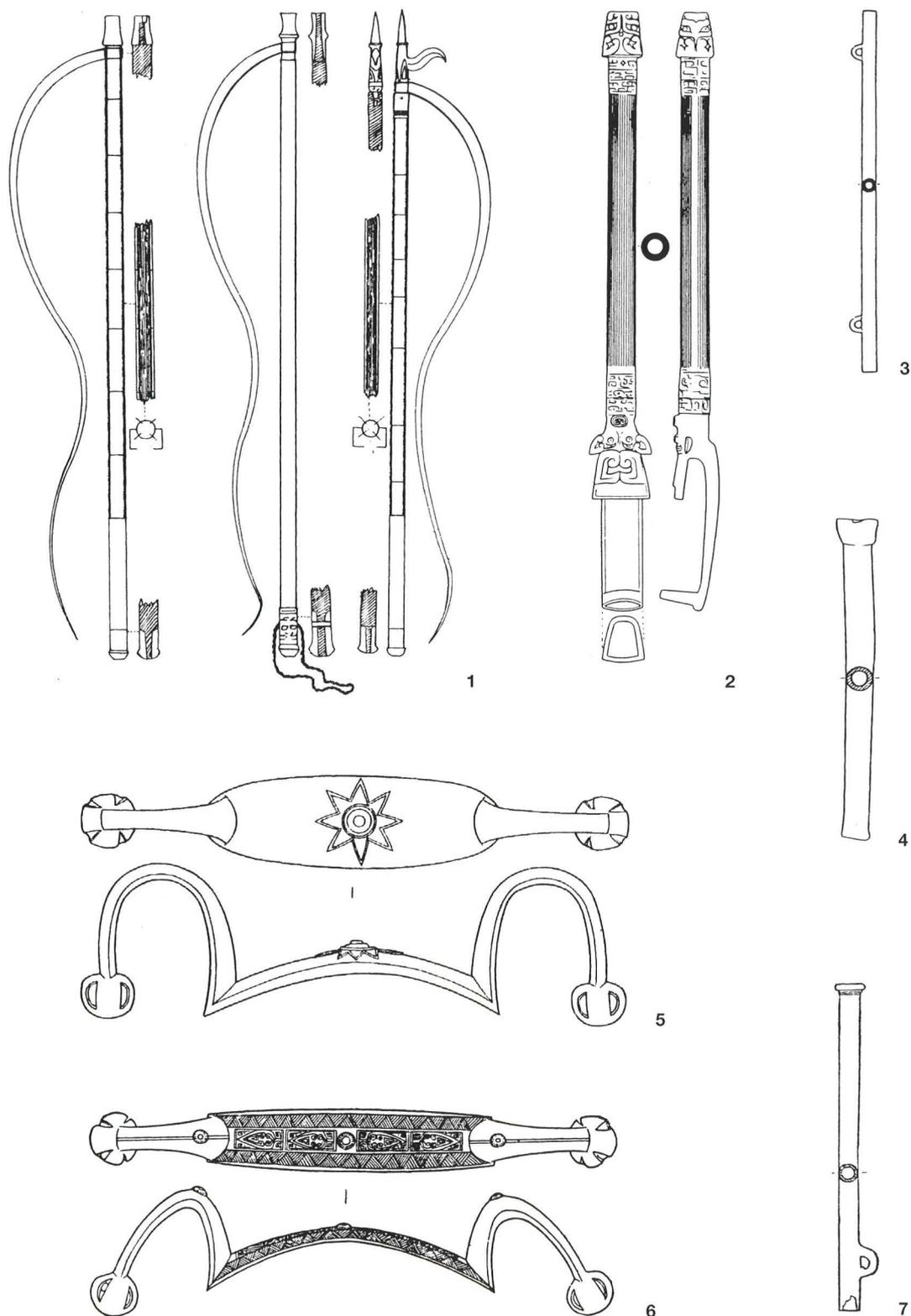
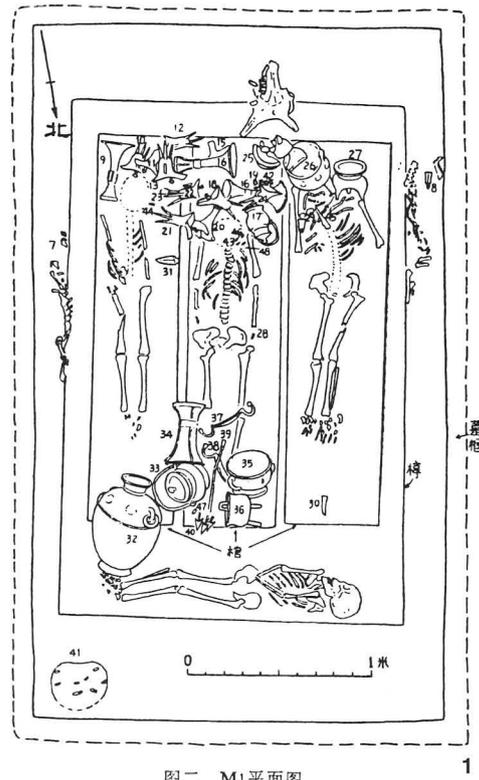


Abb. 2. 1 Rekonstruktion der Peitschen von Anyang-Xiaotun M20, M40, M164; 2 Peitschengriff aus Jingjiecun Grab M1; 3 Peitschengriff aus Jingjiecun Grab M2; 4,5 Zugleinenhalter und Peitschengriff aus Grab M160 von Anyang-Guojiazhuang; 6,7 Zugleinenhalter und Peitschengriff aus Grab M663 von Anyang-Dasikong. Nach Cheng/Zhong 1990, 42 Abb. 2-98; Jingjiecun 1986, 9 Abb. 20,1.14; 30,3; Guojiazhuang 1998, 111 Abb. 87,1.113; 89,5; Dasikong 1988, 872 Abb. 12,873; 18 links. – M verschieden.



图二 M1平面图

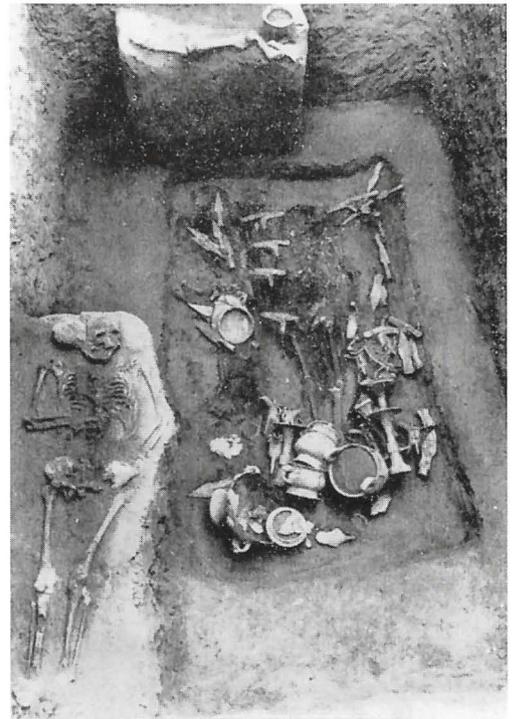
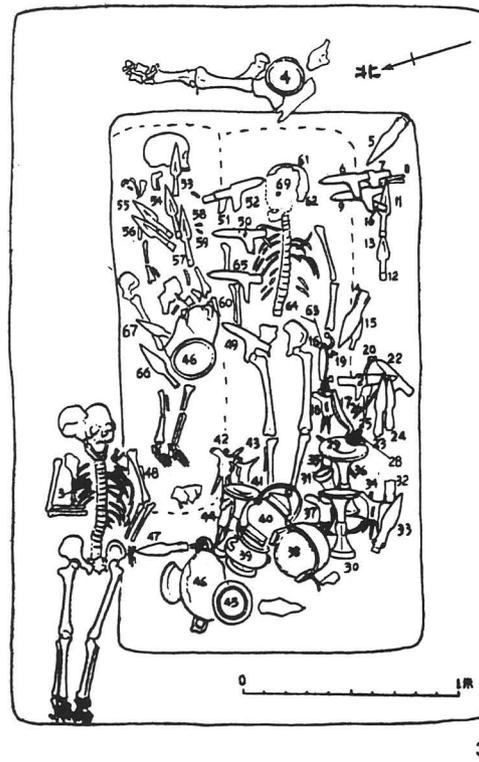


Abb. 3. Jingjiecun. 1.2 Grab M1; 3.4 Grab M2. Nach Jingjiecun 1986, 2 Abb. 2; 3 Abb. 4; 11 Abb. 23; 10 Abb. 22.



Abb. 4. 1 Bronzemesser aus Anyang-Guojiazhuang Grab M160; 2 Jingjiecun Grab M2; 3 Chaodaogou. Nach Guojiazhuang 1998, 111 Abb. 87,5; BF Bronzen 1995, Taf. 37; 38.

stokratenbestattung der späten Shangzeit auf. Er findet seine Parallelen beispielsweise im Grab Nr. 160 in Anyang-Guojiazhuang<sup>18</sup>. Dabei müssen wir uns bewußt machen, daß Jingjiecun knapp 300 km Luftlinie nordwestlich von Anyang, im Tal des Flusses Fen zwischen den Bergketten Taihang im Osten und Luliang im Westen liegt. Würde man noch einmal 300 km in diese Richtung reisen, hätte man den Gelben Fluß überschritten, befände sich in der Ordos-Steppe und könnte vermutlich bereits die Vordünen der Mu Us Wüste erkennen. Von Jingjiecun aus gesehen waren die Steppenbewohner mit dem gesamten Kosmos ihrer Traditionen und Lebensweise den Siedlern am Fen-Fluß genauso nah oder fern wie der kanonische Hof der Shang. Mit dem Gesamtlayout dieser Grabanlage bekunden sie jedoch ihre Zugehörigkeit zur Shang-Ökumene und ihre feste Verankerung in deren Zeremonialsystem. Aber, neben einigen weniger deutlichen Anzeichen gibt es insbesondere einen Gegenstand im Grab 2 von Jingjiecun, an dem sich die mit zunehmender Entfernung von der Metropole Yin (Anyang) einhergehende stilistische Veränderung von gegenständlichen Formen offenbart: das Tierknaufmesser (L 27,5 cm; Abb. 4,2). M. Csorba hat es als „copy of Northern-style knife“<sup>19</sup> identifiziert. Stellen wir es zwischen ein typisches Shang-Messer (Abb. 4,1) und ein ‚echtes Nord-Messer‘ (Abb. 4,3), ist die Nachahmung offensichtlich. Der Rücken des Shang-Messers ist nur leicht gewölbt und die stark vom Griff abgesetzte, gleichmäßig breite Klinge biegt an der Spitze stark auf. Der Rücken des ‚Nord-Messers‘ ist einfach gekrümmt, Griff und Klinge trennt ein über die Schneide ausgezogenes Heft. Das Jingjiecun-Messer zeigt den sanften Rückenbogen und die aufwärts ziehende Spitze der Shang-Form, die allerdings weniger prononciert ausfällt, was aber an einer stärkeren Abnutzung liegen könnte. Den gleichen

<sup>18</sup> Guojiazhuang 1998; Wagner (im Druck).

<sup>19</sup> Csorba 1996.

Grund kann man sich auch für die zur Spitze hin abnehmende Klingenbreite vorstellen. Der Griff des Shang-Messers endet in einem schlichten und weit verbreiteten Ringknauf. Den Abschluß des ‚Nord-Messergriffs‘ bildet der abgewinkelte Kopf eines Elchs, dessen Stangen in einem glatten Bogen über die spitzen Ohren hinweg zum Nacken führen und auf diese Weise eine einzige markante Schlaufe bilden. Deren Scheitel bekrönt ein Buckel mit Zackenkranz. Die Augen sind vertieft und waren vermutlich (beispielsweise mit Türkis) eingelegt. Der Bronzegießer des Jingjiecun-Messers hat seinem Stück ebenfalls solche kreisrunden Vertiefungen gegeben, die aber unterhalb des Köpfchens sitzen. Die Stangen setzen weit unter den Ohrknuppen an und rollen zu zwei schlangenartigen Körpern ein. Die Idee, einen Tierkopf als Knauf zu verwenden, wurde ganz sicher aus dem Formengut der Steppe entlehnt, die Ausführung geriet allerdings in Unkenntnis eines Elchkopfes und seiner Proportionen, oder einfach, weil er die Vorlage nicht zur Hand hatte und die Details nicht erinnerte, in Shang-Manier. Anders als die hybriden Gefäßformen aus Metall, bei denen sich die bewußte Auswahl einzelner Formelemente an der Funktionalität orientierte, ist dieser Messerknauf eine unvollkommene Nachempfindung.

Der Grabplan läßt in der Fülle der Beigaben an der linken Körperseite des Toten das dichte Beieinander von Tierknaufmesser (*Abb. 3,3 Nr. 20*), Peitschengriff (*Abb. 2,3; 3,3 Nr. 26*) und zwei ‚bogenförmigen Objekten‘ (*Abb. 3,3 Nr. 16.17*) am Oberschenkel erkennen. Die ursprüngliche Aufstellung der Gefäße und Anordnung der Waffen ist nur in Grundzügen rekonstruierbar. Am Fußende konzentrieren sich die Töpfe, Kelche und Dreibeinbecher, während die Stabdolche und Lanzenspitzen an drei Seiten – das Kopfenende ausgenommen – zu finden sind, also auch im Oberschenkelbereich. Der Peitschengriff (L 22,4 cm; *Abb. 2,3*) mit zwei Ringösen wird im Fundbericht zu Jingjiecun zwar neutral als ‚röhrenförmiges Gerät‘ beschrieben, aber die Identifikation solcher Röhren als Fassung oder Griff eines Treibstachels oder einer Peitsche gilt als allgemein akzeptiert<sup>20</sup>. Anders als bei dem oben vorgestellten Typus (*Abb. 2,1*) wird der Riemen nicht auf einem Vollgriff befestigt und mit Hilfe des dekorativen Schaftkopfes gehalten, sondern durch den Hohlgriff gezogen. Aus dem Grab Nr. 1 von Jingjiecun barg man einen technisch und dekorativ aufwendig gearbeiteten Peitschengriff, dessen hohler Schaft an einem Ende ein shangtypischer Maskenkopf faßt und an dessen anderem Ende über dem Tierkopf ein Griffbügel anmontiert wurde (*Abb. 2,2*). Für die beiden ‚bogenförmigen Objekte‘ aus Grab 2 geben die Autoren eine Länge von 34,1 cm an. Den Mittelschild ziert ein achtzackiger Stern mit Mittelbuckel. Die beiden rundstäbigen Seitenarme biegen gleichmäßig gerade auf, U-förmig um und bis auf Höhe der Platte herunter und enden in geschlitzten Kugelschellen. Die Fundbearbeiter konstatierten Formgleichheit mit den beiden entsprechenden Stücken aus Grab 1, obwohl sie mit 33,8 geringfügig kürzer sind. Zusammen mit dem Peitschengriff sowie Gefäßen und Pfeilspitzen liegen sie auf der Abdeckung der Holzkammer über den Unterschenkeln des Verstorbenen. Er wird von zwei Frauen flankiert, ein Gefolgsmann ruht zu seinen Füßen und drei Hunde begleiten ihn (je einer in der Hüftgrube, in der östlichen und westlichen Schachtwandnische). Ein nach Süden gewandter Rinderschädel thront 1,4 m über der Schachtsohle und den Häuptern der Toten (*Abb. 3,1.2*).

Beide Grabanlagen von Jingjiecun teilen die wesentlichen Merkmale mit dem Grab eines Militärbefehlshabers aus der Sippe Zhi, M160 in Anyang–Guojiazhuang. Wir wollen hier vor allem die Übereinstimmung in der Platzierung der ‚bogenförmigen Geräte‘ und

<sup>20</sup> Yang 1984; Guojiazhuang 1998, 113.

Peitschengriffe auf dem Sarg oder der Sargkammer in Höhe der Ober- oder Unterschenkel herausstellen. In Guojiazhuang M160 lag das Gerätepaar (*Abb. 2,4.5*), bestehend aus je einem Exemplar der beiden Fundgattungen, isoliert von allen anderen Gegenständen auf dem unteren Drittel des Sarges<sup>21</sup>. Sowohl in Form als auch Dekor, ein achtzackiger Stern auf dem Mittelschild, gleicht das ‚bogenförmige Objekt‘ denen aus Jingjiecun. Das Motiv ‚achtzackiger Stern‘ scheint nach heutigem Erkenntnisstand ausschließlich Zubehörteilen des Wagen als Oberflächendekor vorbehalten zu sein.

Für die Lage des ‚bogenförmigen Objektes‘ im Grabraum aber abseits des Körpers wollen wir ein Beispiel aus Baifu heranziehen. In diesem nordwestlichen Vorort von Peking legten Mitarbeiter der hauptstädtischen Antikenverwaltung 1975 drei Gräber frei, veröffentlichten die Pläne und Teile der Inventare der Nummern 2 und 3 und datierten sie an den Beginn der Westlichen Zhou-Dynastie, also um ungefähr ein Jahrhundert später als die eben besprochenen Funde<sup>22</sup>. In beiden stieß man vor einer Seitenwand auf je ein ‚bogenförmiges Gerät‘. Uns soll jedoch nur auszugsweise der Beigabensatz der am besten erhaltenen Einzelbestattung 2 im Vergleich zu Jingjiecun und Guojiazhuang interessieren. Obwohl doppelt so weit vom Shang-Kern entfernt wie Jingjiecun, erkennen wir im Grabbau noch immer wenige Züge des oben gesehenen Shang-typischen wieder: eine Holzkammer und darunter eine Hüftgrube mit Hundopfer (*Abb. 5*). Der beigegebene Wafensatz wurde nicht vollständig aufgelistet, so daß uns eine Übersicht über alle Formen fehlt, aber der Stabdolch aus Jade (*Abb. 6,3*), das Hiebmesser (*Abb. 6,9*), Stabdolche mit verlängerter, umgebogener und geschärfter Nacken- und Kopfplatte (*Abb. 6,10.13*) sowie die Lanzenspitze (*Abb. 6,6*) begegnen auch in Anyang–Guojiazhuang. Das trifft auch auf die Metallteile des Wagens und der Schirring zu, die ursprünglich auf der Abdeckung der Holzkammer deponiert waren und erst bei deren Einbrechen in den Grabraum nachrutschten (*Abb. 7*). Im Grabplan erkennt man Stangenschellen (*Abb. 5,8.9*), Achskappen (*Abb. 5,4.5*) und eine ‚gehörnte‘ Stirnschmuckplatte (*Abb. 5,14*). Das Grab enthielt insgesamt zwei Stirnschmuckplatten mit geraden Hörnern (*Abb. 7,14*), zwei mit ausbiegenden Hörnern (*Abb. 7,13*) und vier mit einem Maskenkopf (*Abb. 7,15*)<sup>23</sup>. Zu den der Shang-Tradition fremden Zügen gehört als erstes die Bauweise der Holzkammer. Sie wurde aus roh behauenen, an den Ecken verzapften Balken errichtet. An diesem ‚Blockhaus‘ waren keine Spuren von Oberflächenversiegelung durch Lack wie in Jingjiecun und Guojiazhuang nachweisbar. Eine Abdichtung zum Schutz vor Niederschlags- und Schichtenwasser sollte vermutlich die Kaolinpackung zwischen Holz- und Schachtwand bewirken. Im Inneren wurde die als Frau mittleren Alters bestimmte Tote nicht in einem Sarg, sondern auf einer Flechtmatte<sup>24</sup> niedergelegt. Deshalb konnten ausgewählte Beigaben nicht auf dem Sargdeckel abgelegt oder aufgestellt werden, sondern fanden sich mit allen anderen an beiden Seiten aufgereiht (*Abb. 5*). Vor allem der Dolch mit durchbrochener Heftplatte und Pilzknauf (*Abb. 6,7*), das lange schmale Messer mit Heftdorn und Vogelkopfknauf (*Abb. 6,8*) und der Stabdolch mit dreifach gelochter Schafttülle und halbrunder Nackenplatte (*Abb. 6,4*) stammen sicher aus dem Steppenkontext. Wie weit

<sup>21</sup> Guojiazhuang 1998, 73 Abb. 54; Wagner (im Druck).

<sup>22</sup> Baifu 1976.

<sup>23</sup> Im Fundbericht werden im Text die zitierten Funde aufgezählt, aber nur die formgleichen aus dem Grab Nr. 3 abgebildet. Der Anschaulichkeit halber übernehmen wir diese Abbildungen in die Typentafel zu Grab Nr. 2.

<sup>24</sup> Komissarov bezieht die nebenliegenden Bronzebesatzbleche auf das Flechtwerk und rekonstruiert das Ganze als Schild; Комиссаров 1988, 56.

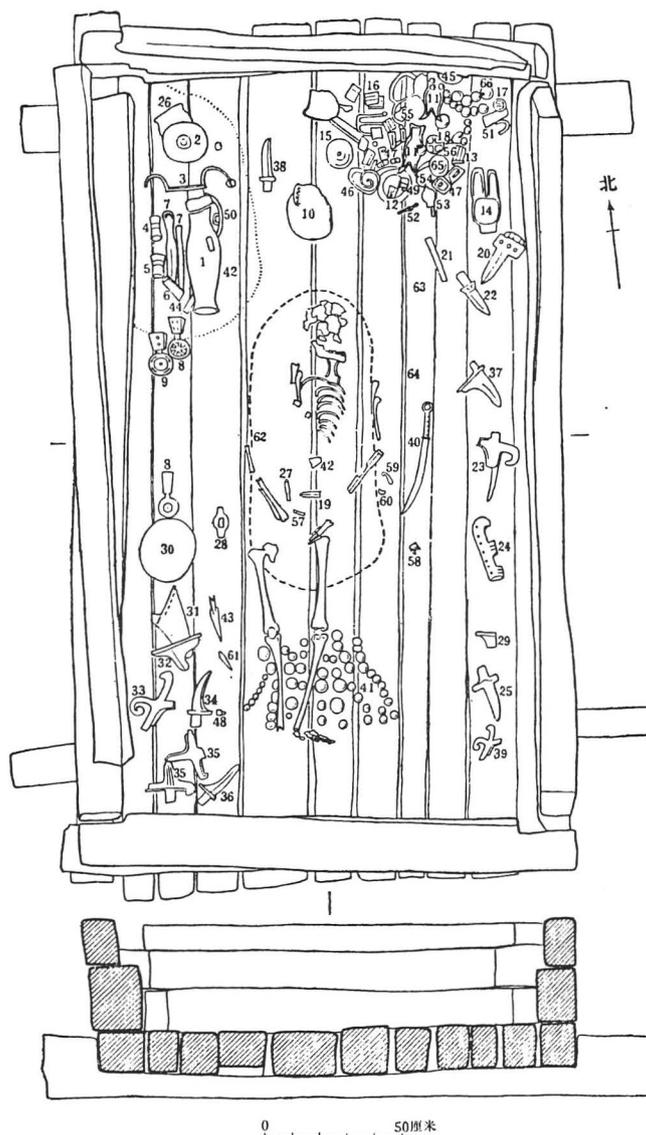


Abb. 5. Baifu, Grab M2. Plan. Nach Baifu 1976, 247 Abb. 2.

die Bezüge dieses Mischinventars nach Westen reichen, hat uns M. Czorba vor Augen geführt. Sie entdeckte bei der Besichtigung der Funde in Peking an einem der Dolche einen Knauf mit europiden Gesichtszügen<sup>25</sup>. Er lag über der rechten Schulter der Verstorbenen in der NW-Ecke der Kammer, bei ihm ein Beil, Achskappen, ein Krug, Stangenschellen und ein ‚bogenförmiges Gerät‘. Das durchbohrte Endstück eines Peitschengriffs befand sich an der Hüfte, die zugehörige Spitze neben ihrem rechten Unterschenkel. Beide sind aus Jade und gleichen den oben abgebildeten Beispielen aus Anyang (Abb. 2,1; 6,11.12). Links und rechts neben dem Becken markieren je eine

<sup>25</sup> Abgebildet in Czorba 1996, 567 Abb. 3.

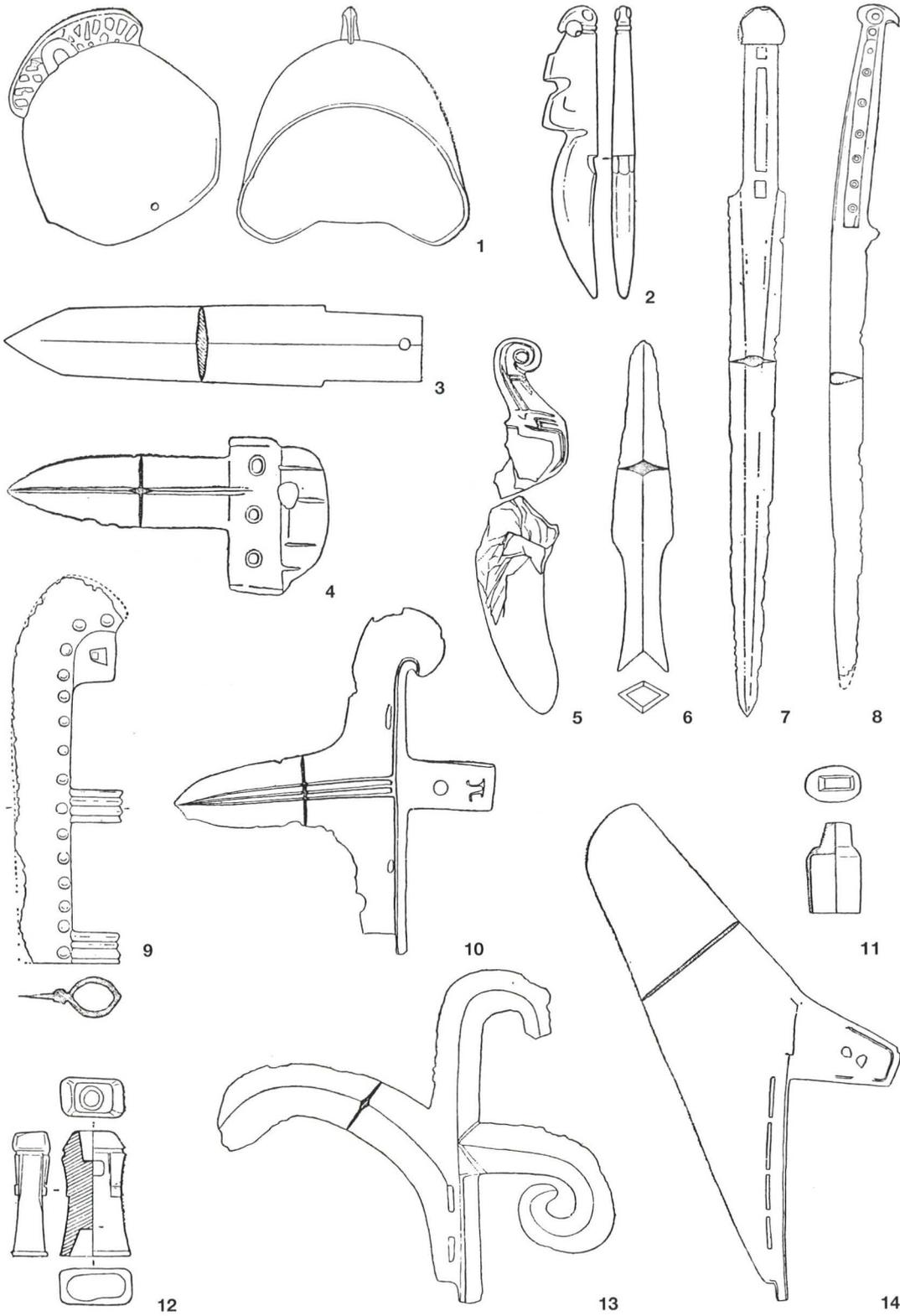


Abb. 6. Baifu, Grab M2. Inventar. Nach Baifu 1976, 252 Abb. 7; 8; 253 Abb. 9-11. - M verschieden.



Abb. 7. Baifu, Grab M2. Inventar (Fortsetzung). 1–3 aus Grab M3. Nach Baifu 1976, 254 Abb. 12; 13; 257 Abb. 18–20. – M verschieden.

Bogenendversteifung aus Bein und aus Jade (Abb. 6,2.5) die Position des Bogens zum Zeitpunkt der Bestattung. Auch diese Formen sind in Anyang belegt<sup>26</sup>.

Baifu vergleichbar ist die Fundlage des ‚bogenförmigen Objektes‘ im Grab M2 in Baicaopo, Kreis Lingtai, Prov. Gansu. Es befand sich über dem Kopf des Toten, zwischen dem Sarg und der Holzkammerwand, in einer Gruppe von Bronzen, zu der Dolche,

<sup>26</sup> Abgebildet in Dewall 1964, Taf. 8,11–13.

Stabdolche, Äxte, Dechsel, Tüllenmeißel, Steinhämmer und Stangenschellen gehörten<sup>27</sup>. Der Befund datiert in die frühe Westliche Zhou-Zeit.

Das jüngst publizierte Wagengrab M147 aus Anyang–Guojiazhuang soll als ein Beispiel für das Plazieren eines ‚bogenförmigen Objektes‘ im Wagenkasten dienen (Abb. 8). Dabei handelt es sich um eine von sieben Begleitbestattungen für den oben schon erwähnten Offizier im Grab Nr. 160. Die Frontwand des Wagenkastens aus Holzgitter ist 1,51 m lang, die leicht auswölbende Rückwand hat eine Gesamtlänge von 1,49 m und eine 34 cm breite Öffnung. Die Seiten sind 0,9 m breit und die Höhe des Gitterkastens schwankt zwischen 0,48 und 0,49 m. Im Inneren wurden drei mal drei kleine Muschelringe aufgelesen, die als Besatz der textilen Auskleidung identifiziert wurden (Abb. 8,3 Nr. 11). In ihrer Nähe lagen zwei Bronzestabdolche (Abb. 8,3 Nr. 13; 14) und zwei Bündel Pfeilspitzen zu je acht und vier Stück. Das ‚bogenförmige Gerät‘ (Abb. 8,2; 3 Nr. 9) wurde zusammen mit vier kleinen Knochenröhren (Abb. 8,3 Nr. 10) hinter der Bugwand aufgefunden. Im Wagenkasten von M43, Anyang – NW-Baijiafen, lag es in der Nachbarschaft von zwei Stabdolchen und einem Pfeilköcher, in dem sich zehn Bronzepfeilspitzen befanden<sup>28</sup>, im Wagen M175 in Anyang–Dasikong<sup>29</sup> ebenfalls zusammen mit Pfeilspitzen. In Yinxu/Anyang wurden bis 1994 16 Wagengruben untersucht. Davon fanden sich in acht Waffen und Geräte und unter ihnen in sechs Gruben ‚bogenförmige Objekte‘ (gesamt acht Stück).

Beispiele für das Zusammengehen von ‚bogenförmigen Objekten‘ mit Wagenbeschlägen und Elementen des Pferdegeschirrs ohne vollständige Wagen und Pferde sind Grab M216 in Yinxu-West<sup>30</sup> und Yuquan, Kreis Baoji, Prov. Shaanxi<sup>31</sup>. Im Grab der Fu Hao in Yinxu lag eines der fünf ‚bogenförmigen Geräte‘ auf dem aus 109 Kalottenscheiben rekonstruierten Zaumzeug<sup>32</sup>.

Nach dieser Materialschau und einer vorläufigen Statistik kommen wir zu folgendem Ergebnis:

Das Verbreitungsgebiet der ‚bogenförmigen Objekte‘ in China ist relativ groß. Es reicht von der Provinz Gansu über Shaanxi, Shanxi, Hebei und Henan bis nach Shandong. 1994 waren 20 Gräber aus der Shang- und Zhou-Zeit und sechs Wagengräber bekannt, in denen insgesamt 34 ‚bogenförmige Objekte‘ ausgegraben wurden. Außer bei zweien, bei denen die Position und die beiliegenden Gegenstände nicht ermittelt werden konnten, kann man für die restlichen 32 Objekte die genaue Lage und die vergesellschafteten Funde angeben. Von diesen 32 ‚bogenförmigen Objekten‘ wurden 27 zusammen mit Waffen und sonstigen Gegenständen gefunden, darunter befinden sich in 20 Fällen auch Pfeilspitzen. Ausschließlich zusammen mit Pfeilspitzen kommen nur zwei vor. Bei drei Fundstücken fehlt jede Nähe zu Waffen oder sonstigen Objekten, wie im Wagen Nr. 2 von Anyang–Xiaomintun<sup>33</sup>. Vergleichen wir, wie häufig ‚bogenförmige Objekte‘ in Personengräbern und in Wagengräbern vorkommen, dann fällt der Anteil an Wagengräbern bei weitem höher aus. Allein die bei Anyang in den 70 Jahren seit Grabungsbeginn geöffneten Gräber gehen in die Tausende, aber nur acht von ihnen enthiel-

<sup>27</sup> Baicaopo 1977.

<sup>28</sup> Yinxu 1979.

<sup>29</sup> Ma 1955.

<sup>30</sup> Yinxu 1979.

<sup>31</sup> Yuquan 1975.

<sup>32</sup> Fu Hao 1980.

<sup>33</sup> Xiaomintun 1977.

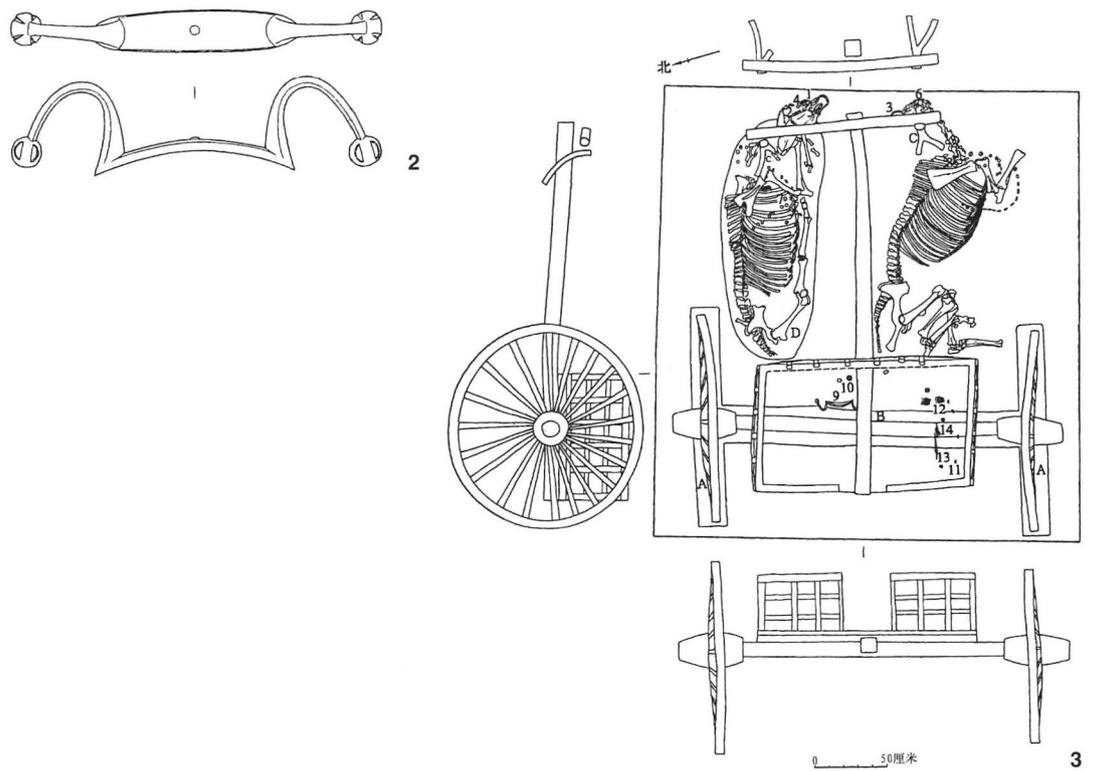
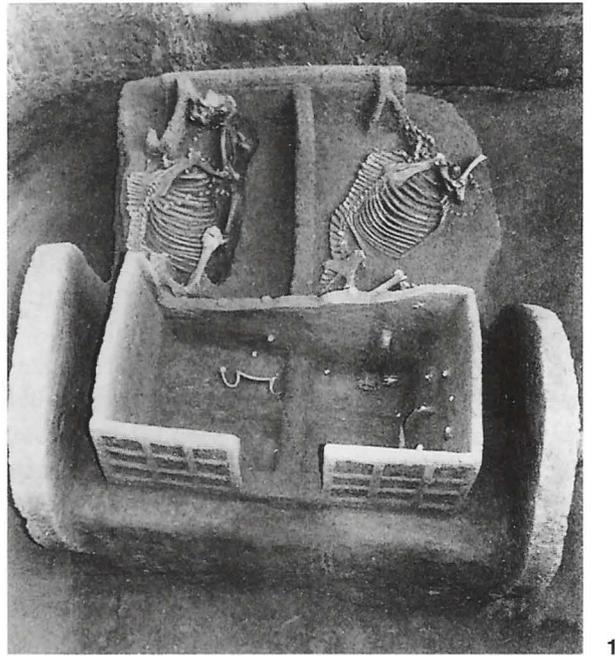


Abb. 8. Anyang-Guojiashuang. Wagengrab M147. Nach Guojiashuang 1998, 146 Abb. 110,1; Taf. 65,2; 144 Abb. 109.

ten ‚bogenförmige Objekte‘ (gesamt 12 Stück). Die Anzahl der Wagenbestattungen ist um ein Vielfaches geringer.

Die hier vorgestellten Fundkontexte machen deutlich, daß ‚bogenförmige Objekte‘ keineswegs nur mit Pfeilspitzen zusammen gehen, sondern mit Waffen, Geräten und Pferdegeschirr verschiedener Art vergesellschaftet in den Boden kamen. Deshalb ist ein ausschließlicher Zusammenhang zwischen den ‚bogenförmigen Objekten‘ und Pfeil und Bogen nicht gegeben. Es stellt sich eher die Frage, warum in den zahlreichen Gräbern mit Pfeilspitzen und massiver Bewaffnung bis hin zu exzessiver Überbewaffnung ‚bogenförmige Objekte‘ so selten sind, wenn man doch annehmen sollte, daß ein Bogen, und damit ein Bogengriff, zu einer vollständigen Ausrüstung gehörte. Eine andere Gruppierung von Gegenständen kehrt in Personengräbern immer wieder. Zu dem ‚bogenförmigen Objekt‘ gehörten in Anyang–Xiaotun M164 ein Messer, ein Wetzstein und ein Peitschengriff; in Jingjiecun M2 ein Messer und ein Peitschengriff; in Jingjiecun M1 und Anyang–Guojiazhuang M160 ein Peitschengriff; in Baifu M2 ein Messer und ein Dolch. Messer, Dolch und Wetzstein sind Ausrüstungsgegenstände, die ein Krieger an seinem Gürtel trug. Kämpfte er von einem Streitwagen aus, brauchte er dazu die Peitsche, deren durch die Durchbohrung an einem der Griffendstücke gefädelt Schlaufe entweder über das Handgelenk gezogen oder ebenfalls am Gürtel befestigt werden konnte. Die Kombination von ‚bogenförmigem Objekt‘ und Peitschengriff begegnet relativ häufig, u. a. außer in den oben besprochenen Befunden auch in Anyang–Yinxu-West M391<sup>34</sup>, in Anyang–Dasikong M663<sup>35</sup> (Abb. 2,6.7) (neben dem rechten Oberschenkel) und M292 (Wagengrab)<sup>36</sup> und in Hejiacun M1, Kreis Qishan, Prov. Shaanxi<sup>37</sup>. Zusammen mit dem Vorkommen im Wagenkasten, mit Schirringsteilen und auf dem Zaumzeug rückt diese Vergesellschaftung die ‚bogenförmigen Objekte‘ in den Kontext des Wagenlenkens und der gegürteten Ausrüstung des Wagenkriegers weg von der allgemeinen Bewaffnung, d. h. weg vom Bogen. Ganz eindeutig ist die Trennung von Bogen und ‚bogenförmigem Objekt‘ in Baifu M2. Das ‚bogenförmige Objekt‘ liegt zusammen mit Messer und Dolch oberhalb der rechten Schulter, während die Bogenendversteifungen links und rechts neben dem Becken der Toten aufgefunden wurden.

### Südsibirien

In Südsibirien wurden ‚bogenförmige Objekte‘ ebenfalls, wenn auch seltener, in Hüft- oder Oberschenkellage angetroffen.

Komarova veröffentlichte 1952 das Inventar des Grabes 28 aus der Grabung von Adrianov bei Tomsk, mit einem solchen Befund. An diesem Stück hatte sich noch ein Stück der Schnur erhalten<sup>38</sup> (Abb. 9,3).

Unter den auf dem Hochufer des Enisej 1995 von der Eurasien-Abteilung freigelegten Steinplattengräbern der Kamennyj Log-Stufe befindet sich eine ungestörte Dreifachbestattung (Objekt 4, Grab 15)<sup>39</sup>. Im Beckenbereich des rechten Skeletts 3 wurde ein sog. Miniaturjoch aus Bronze mit kleinen Zapfen kurz vor dem Ansatz der Seitenarme ent-

<sup>34</sup> Yinxu 1979.

<sup>35</sup> Dasikong 1988.

<sup>36</sup> Yang 1984.

<sup>37</sup> Hejiacun 1976.

<sup>38</sup> Комарова 1952, 22 Abb. 6. – Von Lin zitiert in Lin 1998 (1980), 253.

<sup>39</sup> Leont'ev u. a. 1997, 193 ff.

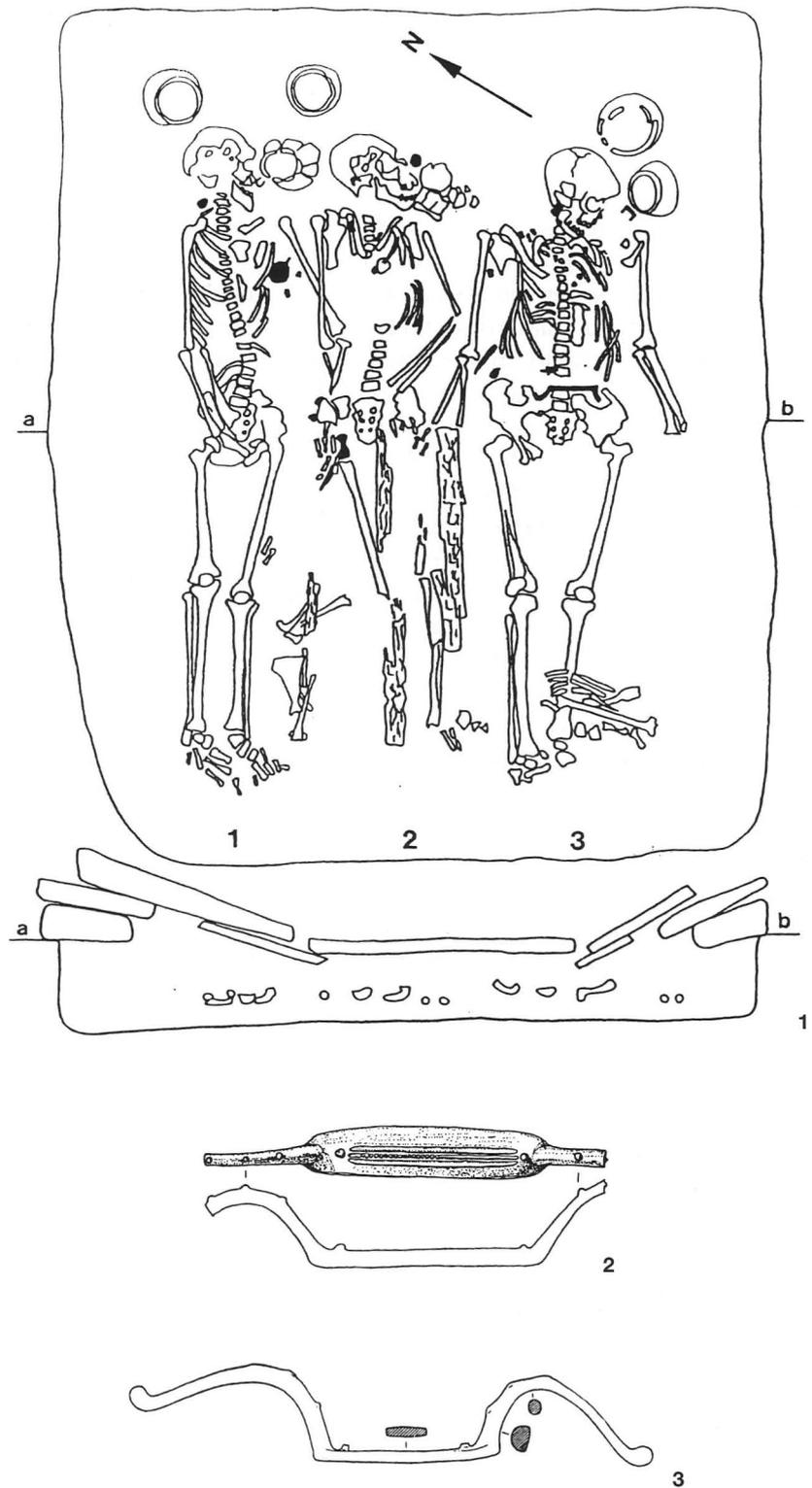


Abb. 9. 1 Suchanicha, Objekt 4, Grab 15. Plan; 2 Zugleinenhalter vom Skelett 3; 3 Zugleinenhalter aus Grab 28 bei Tomsk. Nach Leont'ev u. a. 1997; Komarova 1952, 35 Abb. 20,1.

deckt, die hinter der Wölbung abgebrochen sind<sup>40</sup> (*Abb. 9,1.2*). Die Anthropologin Mednikova stellte an diesem Skelett markante Verschleißerscheinungen der Ellenbogen- und Handgelenke fest, die sie auf dauerhafte Beanspruchung durch Wagenlenken zurückführte<sup>41</sup>.

Die wichtigsten bekannten Funde dieser Kategorie hat zuletzt Savinov 1995 zusammenfassend dargestellt und bezieht dabei auch Abbildungen auf Hirschsteinen und chinesisches Material mit ein<sup>42</sup>. In der Diskussion ihrer Handhabung erwähnt er zwar die Sicht Varenovs, schließt sich ihr jedoch nicht an, sondern bevorzugt weiter den neutralen Ausdruck ‚Objekt mit unbekannter Funktion‘.

Im Bildrepertoire der Hirschsteine in der Mongolei, Tuva und dem Altai taucht ein Motiv auf, das zwei Bögen an einem Quersteg zeigt, und als ‚Doppelhaken‘, ‚Tierkopffarke‘, ‚Gürtelhaken‘ oder auch ‚Tamgazeichen‘ in der Literatur geführt wird. Die meisten davon sind auf der Vorderseite des Hirschsteins eingemeißelt, und zwar in der Mitte unter einem geometrisch verzierten horizontalen Band, wie z. B. bei dem Hirschstein Nr. 14 aus Uušgijn üüver (*Abb. 10,1*). Dieser Stein ist durch die ausgearbeitete Kopfpattie mit Gesicht, Ohren und Ohrringen nebst Perle daran als menschliche Figur, und wegen der Waffen an seinem Gürtel als Krieger zu erkennen. An seiner rechten Seite hängen eine Pickaxt, ein kleiner runder Gegenstand und ein Stab mit einem geschwungenen Fortsatz. An der linken Seite sieht man einen Tierkopfknauf an einem Dolch in seiner Scheide<sup>43</sup>. Auf anderen Hirschsteinen finden sich über dem Doppelhaken und dem Gürtel eine Streitaxt, ein Ringknaufmesser sowie Pfeil und Bogen. Auf der anderen Seite erkennt man ein Tierknaufmesser und einen Schleifstein<sup>44</sup>. Analog erscheinen neben dem Doppelhaken ein Knickmesser mit Tierknauf sowie Pfeil und Bogen<sup>45</sup> sowie ein Doppelhaken mit einer Streitaxt, Pfeil und Bogen, Dolchscheide und auf der Rückseite ein Dolch mit gebogenem Griff und Tierknauf<sup>46</sup>. In einer Zusammenstellung von Funden, die Novgorodova in der Mongolei aufgenommen hat, treffen wir wieder auf das Messer mit Elchkopfknauf aus den nordchinesischen Steppen und Jingjiecun (*Abb. 10,2* oben).

Stellt man das auf den Hirschsteinen abgebildete Gürtelzubehör den Realia aus den nordchinesischen und sibirischen Personen- und Wagengräbern gegenüber, sind die Parallelen unverkennbar und seit langem bekannt<sup>47</sup>. In beiden Medien begegnen Messer und Dolche mit Ring- oder Tierkopfknauf, Pfeil und Bogen, Dolchscheiden mit Durchbruchzier sowie lang geschäftete Hieb Waffen. Der kleine rechteckige Anhänger neben dem Doppelhaken (*Abb. 10,1*) ist die Bildform eines Schleifsteins und der Stab mit Endbogen die der Peitsche. Wenn man der Analogie soweit gefolgt ist, dann ergibt sich der nächste Schritt von selbst, in den ‚bogenförmigen Objekten‘, die in China zur Gruppe der Hüftausrüstung gehören, das gegenständliche Vorbild für die Doppelhaken auf den Hirschsteinen zu erkennen. Lin sieht das darüber hinaus dadurch bestätigt, daß dieses Zeichen in China selbst auch verwendet (wenn nicht selbst ausgebildet) wurde. Es steht beispielsweise auf der Nackenplatte eines Stabdolches aus Grab Nr. 2 von Baifu (*Abb. 6,10*).

<sup>40</sup> Leont'ev u. a. 1997, 196; 199 Abb. 15; 18.

<sup>41</sup> Mednikova 1998, 264; 271 Abb. 7.

<sup>42</sup> Savinov 1995.

<sup>43</sup> Волков 1981, Abb. 31.

<sup>44</sup> Волков 1981, 159 Abb. 36.

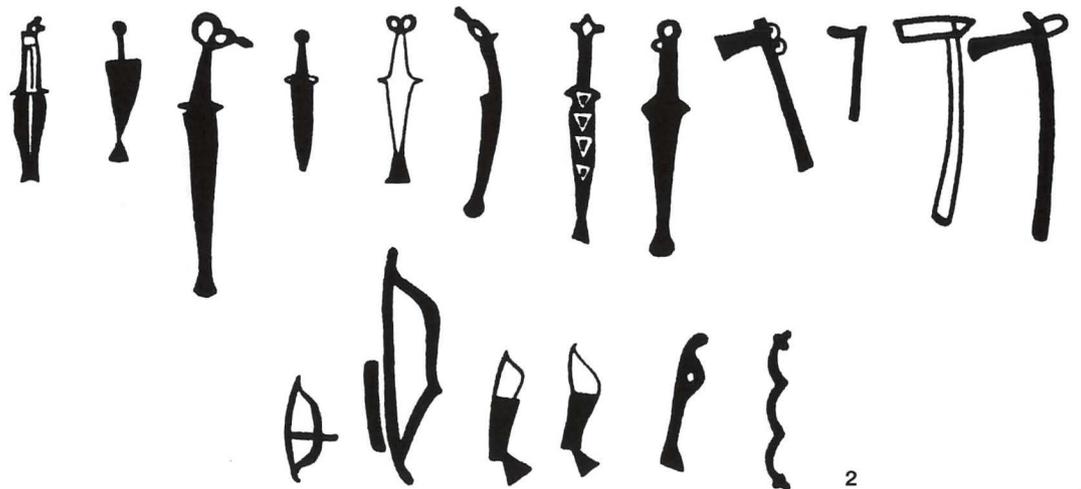
<sup>45</sup> Волков 1981, 209 Abb. 86.

<sup>46</sup> Волков 1981, 201 Abb. 78.

<sup>47</sup> Kovalev 1992, 46–87.



1



2

Abb. 10. 1 Hirschstein Nr. 14 aus Uuŝgijn üüver; 2 Details der Hirschsteinreliefs. Nach Novgorodova 1980, 146; 131.

## Zusammenfassung

Der Gegenstand unserer Untersuchung, das ‚bogenförmige Objekt‘ aus Bronze, befand sich in den im wesentlichen ungestörten Personengräbern aus Nordchina und Südsibirien entweder unter, auf oder neben dem Becken oder dem Oberschenkel eines Bestatteten. Oder es wurde zusammen mit Ausrüstungsgegenständen, die am Gürtel getragen wurden, an einer anderen Stelle in der Grabkammer deponiert. In beiden Fundlagen bildete häufig ein Peitschengriff ein Element dieser kleinen Fundgruppe. Diese Fundbeobachtung entspricht der Abbildung von gerüsteten Kriegern auf den Hirschsteinen. Bei einer dritten Variante bildete es ausschließlich mit dem Peitschengriff zusammen ein isoliertes Beigabenpaar. In Relation zur Gesamtzahl begegnet das ‚bogenförmige Objekt‘ in Wagengräbern weitaus häufiger als in Personengräbern. Es findet sich hinter der Frontwand im Wagenkasten. In Sibirien hat das Abbild in etwa dasselbe Verbreitungsgebiet wie das gegenständliche Vorbild. Dieses ist sowohl durch die beigeordneten Waffentypen als auch durch seine Zeitstellung<sup>48</sup> mit dem spätbronzezeitlichen Nordchina korrelierbar. Der Vorteil einzelner Importfunde in der königlichen Nekropole bei Anyang liegt in ihrer sicheren Datierung, aber die Frage nach der Identität der Träger und Vermittler der Kulturelemente muß an solche Mischinventare wie Jingjiecun und mehr noch Baifu gestellt werden, an denen aus den Steppen tradierte und akkulturierte Kulturgüter geschieden werden können. Sie vor allem sind die Bindeglieder, die die nordchinesischen und südsibirischen Materialien sinnstiftend in einer Argumentationskette vereinen lassen. Lin folgerte aus den zusammengetragenen Informationen, daß es sich bei dem ‚bogenförmigen Gegenstand‘ um ein Utensil des Wagenkriegers handeln muß, welches er zusammen mit der Peitsche benutzte und vorne an seinen Gürtel gebunden trug. Es erschien ihm logisch, daß er, um seine Waffen zu benutzen, beide Hände brauchte und sich deshalb der Zugleinen entledigen mußte, ohne dabei die Kontrolle über das Gespann zu verlieren. Die Mongolen legen beim Reiten heute noch die Zügel um die Hüfte oder um eine Sattelbrücke, die für diesen Zweck leicht einziehende Seiten hat. Auf der Wagenbrüstung angebracht wäre eine Haltevorrichtung unzweckmäßig, denn sie war viel zu niedrig. Wenn er jedoch die Zugleinen in den Doppelbogen vor seinem Bauch hakte, konnte er die Pferde bis zu einem gewissen Grad noch durch seine Körperhaltung steuern. Lin zitierte 1998 eine Abbildung aus Komissarovs Buch über die chinesische spätbronzezeitliche Bewaffnung<sup>49</sup>, die einen Zugleinenhalter im Einsatz zeigt (*Abb. 11*). Der Zeichner Gorelik hat darin das Inventar des Grabes Nr. 2 von Baifu wiederbelebt zu dem anschaulichen Bild einer verwegenen vom Wagen aus kämpfenden „Amazone“. Alle dargestellten Metallteile entsprechen den Funden und bei ihrer Positionierung, beispielsweise der Haltevorrichtung für die langschäftigen Waffen, hat er sich an Beschreibungen in frühhistorischen Überlieferungen gehalten. In der Frage, wie eng der Zugleinenhalter am Gürtel ansaß, sind Lin und Varenov unterschiedlicher Auffassung. Lin stimmt der Rekonstruktion als lose vor dem Körper hängend zu, während Varenov die Fixierung direkt am Gürtel für wahrscheinlicher hält. In dem Fall wäre einerseits die Wagenkriegerin unmittelbar allen Bewegungen der Pferde ausgesetzt, was hinderlich wäre, und andererseits würden ihre Kampfbewegungen unwillkürlich die Lenkung beeinflussen. Uns scheint die flexible Variante deshalb auch praktikabler. Mit einem Zugleinenhalter konnte eine einzelne Person also einen Wagen zumindest in einem

<sup>48</sup> Görzdorf u. a. 1999.

<sup>49</sup> Комиссаров 1988.

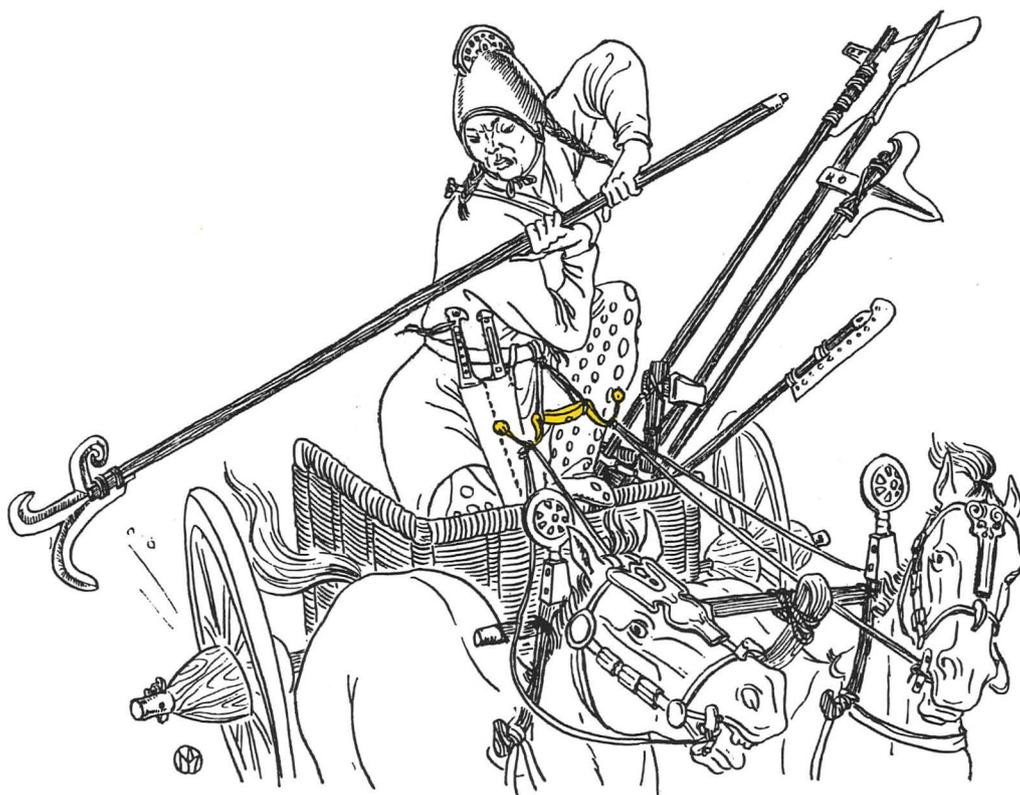


Abb. 11. Baifu. Rekonstruktion des Befundes aus Grab M2. Nach Komissarov 1988, 56 Abb. 35.

Maße lenken oder kontrollieren, das es ihr erlaubte, gleichzeitig beidhändig Waffen zu führen. Eine Wagenbesatzung, bestehend aus einer einzelnen Person – Mann oder Frau, wie Baifu und das Grab der Fu Hao zeigen – ist also durchaus vorstellbar und mit Bezug auf das Wagenjunkerideal wahrscheinlich<sup>50</sup>.

Lin zieht weitere Parallelen zwischen dem sibirischen und chinesischen Fundstoff, wenn er Typen von Zugleinenhaltern diskutiert, die in ihrer Form noch als solche zu erkennen sind, praktisch aber nicht mehr als solche benutzt worden sein konnten, weil sie klein und fragil, aber fein verziert sind. Er bewertet sie als Symbol für einen Verweis auf das Wagenlenken und alle Inhalte, die es konnotiert, insbesondere sozialen Status und Prestige. Sie sind vermutlich später anzusetzen. Zu diesem Problemkreis gehören auch die Fragen, ob der Streitwagen mit einer Besatzung aus mehreren Personen gleichzeitig in Gebrauch war, oder wann er aufkam, und wann sich in der Kampftechnik die berittene Truppe gegenüber dem Wagen durchsetzte. Sie lassen sich heute noch nicht beantworten.

Durch Lins Funktionsbestimmung ist zunächst ist neues, begreifbares Verbindungsglied zwischen Nordchina und Südsibirien im 2. und 1. Jt. v. Chr. gewonnen. Die Identifikation der „bogenförmigen Objekte“ als Zugleinenhalter durch das Zusammenführen von archäologischen Realia, deren Abbilder auf Hirschsteinen und volkscundlicher Beobachtung hat uns einer sinnvollen Ordnung und Datierung von bestimmten Fundgruppen und deren Gesamtinterpretation näher gebracht.

<sup>50</sup> Dewall 1964, 85–95.

## Literaturverzeichnis

- Baicaopo 1977  
Gansu sheng bowuguan wenwudui, Gansu Lingtai Baicaopo Xizhou mu [Das Grab der Westlichen Zhou aus Baicaopo, Lingtai, Gansu]. *Kaogu xuebao* 2, 1977, 99–130.
- Baifu 1976  
Beijing shi wenwu guanlichu, Beijing diqu de you yi zhongyao kaogu shouhuo [Ein weiterer bedeutender archäologischer Fund im Gebiet Peking]. *Kaogu* 4, 1976, 246–258, 228.
- BF Bronzen 1995  
Zhongguo qingtongqi quanji bianji weiyuanhui (Hrsg.), *Zhongguo qingtongqi quanji 15 beifang minzu* [Vollständige Sammlung der chinesischen Bronzen, Band 15, Die Nordvölker] (Beijing 1995).
- Chang 1980  
Chang, K. C., *Shang Civilization* (New Haven, London 1980).
- Cheng/Zhong 1990  
Cheng, D./Zhong, Sh. Y., *Ancient Chinese Weapons – A Collection of Pictures* (Beijing 1990).
- Czorba 1996  
M. Czorba, *The Chinese Northern frontier: reassessment of the Bronze Age burials from Baifu*. *Antiquity* 70, 1996, 564–587.
- Dasikong 1988  
Zhongguo shehuikexueyuan kaogu yanjiusuo Anyang gongzuodui, Anyang Dasikong cun dongnan de yizuo Yin mu [Ein Yin-Grab südöstlich des Dorfes Dasikong, Anyang]. *Kaogu* 10, 1988, 865–874.
- Dasikong 1992  
Zhongguo shehuikexueyuan kaogu yanjiusuo Anyang gongzuodui, 1980 nian Henan Anyang Dasikong cun M539 fajue jianbao [Kurzbericht über die Ausgrabung von M539 beim Dorf Dasikong, Anyang, Henan, 1980]. *Kaogu* 6, 1992, 509–517.
- Dewall 1964  
M. v. Dewall, *Pferd und Wagen im Frühen China*. In: R. Hachmann/W. Schmitthenner (Hrsg.), *Beitrag zur AltertumSaarbrücken* 1 (Bonn 1964).
- Fu Hao 1980  
Zhongguo shehuikexueyuan kaogu yanjiusuo, Yinxu Fu Hao mu [Das Grab der Fu Hao in Yinxu] (Beijing 1980).
- Görsdorf u. a. 1999  
J. Görsdorf/H. Parzinger/A. Nagler/N. Leont'ev, *Neue 14C-Datierungen für die Sibirische Steppe und ihre Konsequenzen für die regionale Bronzezeitchronologie*. *EurAnt* 4, 1998 (1999), 73–80.
- Guo 1951  
Guo, B. J., *Yijiu wuling nian chun Yinxu fajue baogao* [Bericht über die Grabungen vom Frühjahr 1950 in Yinxu]. *Zhongguo kaogu xuebao* 5, 1951.
- Guojiazhuang 1998  
Zhongguo shehuikexueyuan kaogu yanjiusuo (Hrsg.), *Anyang Yinxu Guojiazhuang Shangdai muzang. 1982 nian – 1992 nian kaogu fajue baogao* [Guojiazhuang Cemetery of the Shang Period within the Yin Ruins, Anyang. Excavations in 1982–1992] (Beijing 1998).
- Hejiacun 1976  
Shaanxi sheng bowuguan u. a., *Shaanxi Qishan Hejiacun Xizhou muzang* [Die Gräber der Westlichen Zhou aus Hejiacun, Qishan, Shaanxi]. *Kaogu* 1, 1976, 31–38.
- Jingjiacun 1986  
Shanxi sheng kaogu yanjiusuo u. a., *Shanxi Lingshi Jingjiacun Shang mu* [Die Shang-Gräber von Jingjiacun, Lingshi, Shanxi]. *Kaogu* 11, 1986, 1–18.
- Kovalev 1992  
A. Kovalev, *„Karasuk-Dolche“, Hirschsteine und die Nomaden der chinesischen Annalen im Altertum*. In: Th. O. Höllmann/G. Kossack (Hrsg.), *Maoqinggou. Ein eisenzeitliches Gräberfeld in der Ordos-Region (Innere Mongolei)*. *MatAllgA* 50 (Mainz 1992) 46–87.
- Leont'ev/Parzinger/Nagler 1997  
N. Leont'ev/H. Parzinger/A. Nagler, *Die russisch-deutschen Ausgrabungen beim Berg Suchanicha am mittleren Enisej*. *EurAnt* 2, 1996 (1997), 175–204.
- Lin 1986  
Lin Y., *A Reexamination of the Relationship between Bronzes of the Shang Culture and of the Northern Zone*. In: K. C. Chang (Hrsg.), *Studies of Shang Archaeology* (New Haven, London 1986) 237–273.

- Lin 1998 (1980)  
Lin, Y., Guanyu qingtong gongxing qi de huogan wenti [Zu verschiedenen Problemen der bogenförmigen Bronzeeräte]. In: Lin Yun xueshu wenji (Beijing 1998) 251–261.
- Lin 1998 (1988)  
Lin, Y., Zai lun guajianggou [Noch einmal zu den Zugleinenhaltern]. In: Lin Yun xueshu wenji (Beijing 1998) 302–310.
- Ma 1955  
Ma, D. Zh., Yijiu wusan Anyang Dasikong cun fajue baogao [Bericht über die Ausgrabungen beim Dorf Dasikong, Anyang, 1953]. Kaogu xuebao 9, 1955.
- Mednikova 1998  
Mednikova, M. B., Description of three human skeletons from the burial site Sukhanikha, Southern Siberia. EurAnt 3, 1997 (1998), 255–274.
- Novgorodova 1980  
E. Novgorodova, Alte Kunst der Mongolei (Leipzig 1980).
- Shi 1952  
Shi, Zh. R., Xiaotun C qu de muzangqun [Burials discovered in Section C of the Excavated Areas of Hsiao-t'un]. Guoli zhongyang yanjiuyuan: Lishi yuyan yanjiusuo jikan 23/2, 1952, 447–487.
- Tang 1972  
Tang, L., 'Gongxing qi' (tong gong bi) yongchu kao [Untersuchung zum Gebrauch der 'bogenförmigen Objekte' (Bogengriff aus Bronze)]. Kaogu 5, 1972.
- Wagner (im Druck)  
Wagner, M., Die Metallzeiten in China und ihre Musik – Gedanken zur Einführung. (im Druck im Konferenzband des Symposiums „Musikarchäologie der Metallzeiten“, Kloster Michaelstein 1998).
- Wu 1994  
Wu, E., Lun gudai zhanche ji qi xiangguan wenti [Über archaische Streitwagen und einige diesbezügliche Fragen]. In: Li, Y. Y./Wei, J. (Hrsg.), Nei Mongol wenwu kaogu wenji I (Beijing 1994) 327–335.
- Xiaomintun 1977  
Zhongguo shehuikexueyuan kaogu yanjiusuo Anyang fajuedui, Anyang Yinxu Xiaomintun de liangzuo chemakeng [Zwei Wagengräber aus Xiaomintun, Yinxu, Anyang]. Kaogu 1, 1977, 69–70, 72.
- Yang 1984  
Yang, B. Ch., Yindai chezi de faxian yu fuyuan [Entdeckung und Rekonstruktion der yinzeitlichen Wagen]. Kaogu 6, 1984, 546–555.
- Yinxu 1979  
Zhongguo shehuikexueyuan kaogu yanjiusuo Anyang gongzudui, 1969–1977 nian Yinxu xiqu muzang fajue baogao [Bericht über die Ausgrabung der Gräber im Westabschnitt von Yinxu von 1969 bis 1977]. Kaogu xuebao 2, 1979.
- Yuquan 1975  
Baoji shi bowuguan, Shaanxi sheng Baoji shi Yuquan shengchandu faxian Xizhou zaoqi muzang [Eine Produktionsbrigade aus Yuquan, Baoji-Stadt, Provinz Shaanxi, entdeckte ein Grab der frühen Westlichen Zhou]. Wenwu 3, 1975.
- Варёнов 1984  
А. В. Варёнов, О функциональном назначении „моделей ярпа“ эпохи инь и чжоу. In: Новое в археологии Китая. Исследование и проблемы (Новосибирск 1984).
- Волков 1981  
В. В. Волков, Оленные камни Монголии (Улан-батор 1981).
- Комарова 1952  
М. Н. Комарова, Томский могильник, памятник истории древних племен лесной полосы Западной Сибири. МИА 24, 1952, 32–43.
- Комиссаров 1988  
С. А. Комиссаров, Комплекс вооружения древнего Китая. Эпоха поздней бронзы (Новосибирск 1988).
- Савинов 1995  
А. Г. Савинов, ПНН: Новые материалы и наблюдения. In: Южная Сибир в Арвности. Археологические изыскания 24 (Ст. Петербург 1995) 57–66.

Wu En  
Institute of Archaeology  
Chinese Academy of Social Sciences  
27 Wangfujing Daile  
100710 Beijing  
China

Mayke Wagner  
Deutsches Archäologisches Institut  
Eurasien-Abteilung  
Im Dol 2-6  
D-14195 Berlin

### Резюме

Называемые в Китае „объекты в форме лука“ а в Южной Сибири „модели ярма“ бронзовые предметы находят в непо потревоженных погребениях этих двух регионов на тазе, под ним или рядом с ним, а также у бедра погребённого.

В ряде случаев названные предметы находили вместе с предметами снаряжения, носимыми на поясе. Обращает на себя внимание то, что часто они встречаются в комбинации с рукоятью плети, порой даже с ней перекрещенно и изолированно от другого инвентаря. Известно большое количество „моделей ярма“, найденных в погребениях с повозками. На основании всех перечисленных фактов делается вывод о том, что данные предметы являлись принадлежностью колесничего, носимым им на поясе. Лин юн наблюдал, что и в настоящее время кочевники во время езды обвязывают повод вокруг бёдер или закрепляют его на луке седла с тем, чтобы высвободить руки. Он считает, что подобная необходимость была и у колесничих эпохи бронзы. По его мнению, вожжи колесниц закреплялись на „модели ярма“, в результате чего колесничий высвобождал обе руки для применения оружия, сохраняя одновременно контроль над упряжкой.

Найденные в погребениях предметы вооружения имеют чёткие параллели с оружием, изображённым на оленных камнях. Исходя из этого можно предположить, что выбитые на лицевой стороне оленных камней двойные крюки являются аналогом пряжки колесничего.